

Logbuch einer Seereise

**mit dem 30er Seefahrtskreuzer „ALLEGRO“
vom 25. Mai 1968 bis 12. Juni 1968**

Schiffer:

Walter Schulz

Crew:

(damals noch Mannschaft genannt)

Anna Hendrichke

Peter Hendrichke

Autorin:

Anna Hendrichke



22. Mai 1968**9:00 Uhr, VSaW, Leinen los!**

An Bord nur die Crew: Anna und Peter Hendrichke. Wind West 3 - 4, Temperatur 11°C, diesig. Wir schnattern auf der Zollbrücke in Kladow vor Kälte.

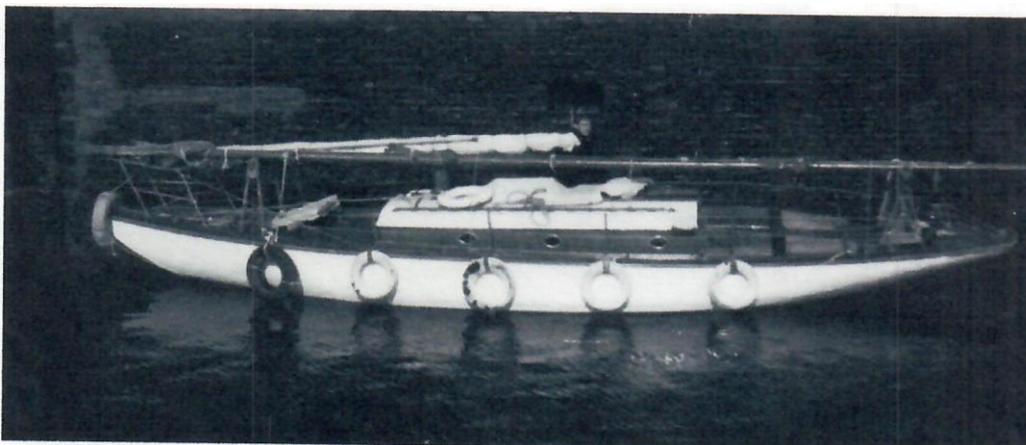


10:40 Uhr bei Schleppschiff „TANYA“ auf dem Haken. Grenzkontrolle ohne Zwischenfall. In Nedlitz friedlich angelnder Russe, und fünf weitere Russen sehen zu: das ist die slawische Seele.

16:00 Uhr Schleuse Brandenburg. Der Schiffer der „TANYA“ trägt eine Hochwasserhose aus Lederol und hat vom Sportschiffe-Schleppen keine Ahnung. Sein Opa hat zwei linke Hände, und sein Sohn beim Manöver: „Uffpassen, Opa!“

„TANYA“ knickt mit ihrem ausladenden Heck „Allegro“ schon mal zwei Relingsstützen ab. Erste Schleusenmauerberührung.

16:30 Uhr: Plauer See: der Wind geht durch Mark und Bein, ein einziges Segelboot: sonst nichts. So eine Wasserverschwendung!



S 1/1

18 :00 Uhr: Schleuse Barnewitz.

18:30 Uhr geankert. Auf der Weide sind Rennkälber beim Training; Kuckuck, Frösche. Man wundert sich, dass diese Tiere bei dieser Kälte so lustig sind.

Der Schiffer der „TANYA“ hat ein Klo, eine Badewanne und einen Fernseher. Uns erwärmt der Glühwein, am Himmel arktisches zartes Abendrot, und das bei einer Temperatur von +8°C. Wind Ost 1 - 2, Himmel heiter.

23. Mai.

05:10 Uhr: Abfahrt . „**TANYAs** Schraube frisst erst mal fünf Meter Schlepptrosse. Temperatur+ 5°C, Wind Ost 0 - 1.

07:00 Uhr: Schleuse Rathenow. Der Schiffer raucht Kette, der Opa macht „Charlottenburger“ (keen Wunder, bei dieser Temperatur!). Auf einem anderen Schiff sitzen zwei Kerle in Wattejacken, mit Ohrenklappen.

09:45 Uhr: Schleuse Havelberg.

10:15 Uhr: Einfahrt in die Elbe. Es ist tatsächlich wärmer geworden! Wir baden unsere Seelen; wir trinken auch Bier, wir sind euphorisch. Am Ufer sehen wir Reiher, Schwäne und überhaupt Vögel, die sonst nur bei Herrmann Löns vorkommen sollen.

13:30 Uhr: Kontrollpunkt Crumlosen. Der Grenzscherge erkundigt sich nach unseren Studenten. In „TANYA"s Laderaum schnüffelt der große Hund, die Schifferfrau meint: "Erst jeht det Biest in meene Kohlen und denn in meene Kieche, vajiften sollte man det Aas!" Zu uns kam es aber nicht. Statt dessen

schlängelt schlanker Scherge
zwischen schwankenden Schoten.

Über diesen Eindrücken haben wir leider vergessen, den Auspuff zu schließen: wir sind verbittert.

21 :00 Uhr: 5 km vor Lauenburg geankert.

24. Mai -

3:30 Uhr: Dichter Nebel. Schiffer versucht, ohne Motor stromab zu treiben, muss aber wieder ankern.

6:45 Uhr: Lauenburg. Wir wurden abgeschmissen und mit sanfter Welle längsseits ans Tankschiff „BP 35" gedrückt. Da waren wir genau richtig! Der BP-Kapitän wusste schon alles: der tüchtige Mann blies liebevoll unsere Zündkerzen trocken.

9:45 Uhr: Motor wieder in Gang. Im schönen alten Elb-.Kaff wurde der Proviant ergänzt, Abschied vom BP-Mann genommen und um

14:45 Uhr gingen wir durch die Schleuse von Lauenburg. Temperatur 15°C, Wind 0-1, Mannschaft heiter-besinnlich.

16:30 Uhr Witzeetze. Vor der Schleuse auf Dreck gesessen, in der Schleuse mit Dreck beschmissen. Hinter der Schleuse eine freundliche Wiese mit Lerchen, Schwalben und Katzen. Im Dorf fanden wir ein Gasthaus, da war der Bauer frühaufrin und der hatte eine solche große Schnauze, wie ich sie noch nie bei einem Menschen gesehen habe.

25. Mai.

Seit 12:00 Uhr wieder auf der Walze. Temperatur 16°C, Wind 3 - 4, heiter bis wolkig. Mannschaft vergnügt.

16:00 Uhr: Donnerschleuse.

18:15 Uhr: Schleuse Berkenthin.

19:00 Uhr: Schleuse Krummesse.

19:30 Uhr: vor Schleuse Büssau liegeengeblieben.

Die eine Schleuse so friedlich - ländlich wie die andere. Im Gasthaus bekamen wir Schnaps spendiert, nach vier Stück suchten wir aber lieber das Weite.

26. Mai

8:00 Uhr: geschleust. Temperatur 15°C, Wind NW 4 Bf, Himmel heiter.

9:30 Uhr: Lübeck. Da die niedrige Brücke nicht gehoben wurde, konnten wir durch die alte Stadt fahren, an den uralten Häusern vorbei; sahen die vielen Schwäne und die Wäsche auf der Leine-, so ganz aus der Nähe am Sonntagmorgen. - Knaben spuckten von der Brücke.

12:00 Uhr: SV Trave. Bei ungünstigem Wind in den Hafen hineingeschossen und neben „Avalon“ festgemacht. Am Tresen redeten die Seebären von ihren ganz großen Törns, stundenlang erörtern sie, wie die See von achtern und von vorn steht (und das zwischen Travemünde und Neustadt!). Sie kiekten mitleidig, als sie hörten, dass wir in 14 Tagen nach Anholt wollen und zurück!

27. Mai.

Schönes ruhiges sonniges Wetter. Wie schon am Vortag: feudeln, feudeln und kein Ende. Fa. Barteisen liefert zentnerweise Büchsen-, wer soll das bloß alles essen?! Dann rannten wir zum Schlosser, der hatte aber kein passendes Rohr für unsere Reling. Er jagte mit uns in seinem Opel-Admiral runter zum Motorboothafen, wo verwegene Kerle ihre Eigenbauten schweißten. Sie fanden ein Rohr für uns und wir wurden sofort mit dem Schweißbrenner bedient. Nachdem das alles erledigt war, hörten wir vom Clubökonom nochmal, wie die See heute s-teiht, und fielen in die Kojen.

28. Mai

Temperatur 14°C, diesig, Wind NO 4-5, in Böen wolkig.

14:00 Uhr: Travemünde. In der „Pappschachtel“ aßen wir Labskaus, und ich dachte mir: nun, wo das losgeht, hat man nachher wenigstens was, was man wieder von sich geben kann.

17:30 Uhr: Ankunft von Kapitän Walter Schulz, der einen vergnügten Eindruck macht. Er will aber erst morgen in See stechen.

Abends im Hotel die Seekarten besprochen, danach gingen wir alle auf die Mole. Dicke Schiffe, erleuchtete Häuser, glitten, sanft auf und nieder gehend, vorbei, Lotsenboote wieselten hin und her: es roch nach weiter Welt. Man freute sich auf draußen und war doch etwas bänglich.

23:00 Uhr verholten sich alle.

29. Mai

7:30 Uhr aufgestanden. Mittags hat W. S. uns eingeladen: wir aßen Schollen und freuten uns.

13:00 Uhr: Leinen los. Beim Zoll haben wir gestaunt: was hat man doch für einen Kram bestellt! Nun ging es aber wirklich los: Wind NNO 4 in Böen 5, Welle 1 bis 2 m, Temperatur 13°C. Es wurde gegenan gekreuzt, Peter war auf dem Vorschiff sofort gebadet. Man darf gar nicht hinsehen, wie vorne einer arbeitet: jeden Moment erwartet man, dass er über Bord geht. Ich saß unten auf der Grätling und soll - laut W. S. - gestaunt haben. Das Wasser ist türkisfarben und milde salzig, wenn man es ins Gesicht geschüttet bekommt. Unten fiel alles durcheinander; wir hatten die Kojen nicht abgedeckt (nicht auf den Kapitän gehört!) und durch die Schiene vom Schiebeluk kam Wasser in die Kajüte. In dieser ungemütlichen Lage entschloss sich W. S., das Ganze nur als Vorübung zu betrachten und lief den Hafen Neustadt an.

16:30 Uhr: Neustadt. Wir aßen draußen Haferflocken, Käse und Brot und tranken Bier und Wodka. Zwischendurch immer geräumt und umgestaut. Wir machen, was der Kapitän sagt. Wenn wir nicht wissen wohin: der Kapitän weiß es. Er weiß überhaupt alles. Etwas indigniert blickte er auf eine große Tüte Zucker, die zu platzen drohte, um ihren Inhalt in die geheiligte Bilge zu entleeren. - Ich machte heißen Rotwein, und dann verholte sich alles.

30. Mai

7:30 Uhr Leinen los. Aufgestanden 5:30 Uhr: eklig. Koftein sagte sanft „Rise rise“. Wir kiekten uns trübe an, während er schon den Niedergang erkletterte. Hatten leider feststellen müssen, dass wir einen schnarchenden Kommodore haben. Peter, in jener ersten Nacht schlaflos, hat für ihn den schönen Namen „Schnarchibald“ erfunden-, ich jedoch habe Ohropax.

Das Wetter ist eine kalte Pracht, mittags wird es warm: Zephirlüftchen! Die Stimmung wird immer besser! Eitel Wohlbehagen. Die Mannschaft schläft wie die Gammler auf dem Vorschiff. Hinter Fehmarn kann man - im Bugkorb hängend - den Meeresboden betrachten. Die Ostsee ist lieblich und poetisch.

17:45 Uhr: Hafen Orth. Wir aßen in der milden Abendsonne. W. S. hatte es auf der Brust-, er muss im Hotel schlafen, wo wir zuvor, auf den Spuren von W. Kuhweide wandelnd, etwas Bier getrunken hatten. Wir sind verwildert, ungeschminkt und unrasiert und viel froher, als wir gestern noch zu hoffen gewagt hätten. Gestern waren wir defaitistisch und hatten hinter W. S.s Rücken gewispert: "Seefahrt tut **nicht** not!" Heute ist das ganz anders.



S1/9

31. Mai

06:30 Uhr: aufgestanden. An der Pumpe Füße gewaschen.

08:00 Uhr: Leinen los. Káp'tn ist wieder genesen-, Frühstück während der Fahrt. Haferflocken angebrannt, Eier hart, Abwascheimer abgestürzt, Scherben. W. S. meint: „Haben Se weniger abzuwaschen!“ Seekrankheit vorschützend, verschwindet die Köchin unter Deck.

Mittagessen ohne Zwischenfall. Man betrachtet die Schiffe der Travemünde - Finnland - Linie auf dem blauen Meer, trinkt Rotwein und redet über Theater: es geht schon sehr gepflegt und kultiviert bei uns zu! Abends unter schlanker Mondsichel Beethoff aus dem Kofferradio.

1. Juni

9:00 Uhr: Fischerhafen Reersö. Alles schön schlampig und fischig. Der Kapitän kauft sogleich die herrlichsten Schollen. Während ich meines Amtes walte, beobachte ich das pfingstsonabendliche Treiben. Ein dicker Mann mit orangefarbener Schürze fischt aus im Wasser hängenden Behältern die lebenden Flundern und verkauft sie einem kleinen Männchen mit Weste und Hut. Es kamen noch mehr Leute, dicke Frauen und Knaben: das Geschäft blüht!

15:00 Uhr: weiter. Anholt werden wir wohl heute kaum noch schaffen. Laufen mit Motor Rös'näs an; eine schöne Fahrt. Vor der Hafeneinfahrt wollen uns Fischer lotsen und spannen ihre Nussschale vor das „Allegro“. Sie schreien immer „Whisky!“ Der Hafen ist klein und noch fischiger; alle sind entspannt bei Makrelen und Bier.

2. Juni: Pfingstsonntag

Es sollte früh losgehen, aber bis drei Seeleute so fertig werden, vergehen anderthalb bis zwei Stunden. Frühstück auf hoher See: jonglierte mit Haferflocken und in der Büchse schwappenden Himbeeren und verlor schier die Nerven. Gegen Mittag riss das Oberwant.: Kurs auf Ebeltoft. Dort war es besser, als das Hafenhandbuch verheißen hatte.



Eine alte, völlig vergammelte Fregatte von 1868, ohne Masten und mit Wellblechabdeckung, ziert den Hafen, eine königliche Yacht lag vor Anker. Nach dem Essen, - so pfingstmäßig, wie es eben ging: mit Tischdecke! - trat Kapitän Schulz in Aktion. Ein Knabe wurde von ihm besorgt zum An- und Abschäkeln auf dem Mast; das klappte sehr gut und wir hatten viel Publikum.



Man reparierte und W.S. organisierte und dabei ließen wir uns von den Spaziergängern und den Hunden in Augenschein nehmen. Ein Däne in einer Motorjacht feierte laut mit sich alleine. Abends zogen wir die guten Hosen an und gingen mit dem ebenfalls respektabel herausgeputzten Koffein in die berühmte Altstadt von Ebeltoft, wo die berühmten Smörebröte schön und teuer sind. Es war schließlich Pfingsten!

3. Juni. Pfingstmontag

17:15 Uhr Leinen los. Wind 4 - 5. in Böen 5, Regen. (Die Möwen hatten auch schon so verdächtig gelacht!). Clown Dolly Peter stieg in die weiten orangenen Hosen für die ganz große Fahrt nach Anholt. Dicke Brecher, alle Mann ganz munter an Deck. Man zog an der Großschot und da brach der Großbaumbeschlag: Segel runter und Motor an und zurück nach Ebeltoft. Der Kapitän bleibt gelassen. Im Hafen verzehren die notorischen Havaristen die für den ganz großen Törn bestimmten Stullen-, Kåp'tn hatte gemeint: „Stulle is Stulle. Ihr müßt nicht immer was Besonderes haben“. - Na ja, unsere Heimat ist das Meer und die Sterne und der Hafen von Ebeltoft.

4. Juni

08:00 Uhr Worte des großen Vorsitzenden: „Peter, Sie dürfen nicht immer sagen, das sei ein altes Schiff, Sie erzeugen ja in der Anne eine Psychose!“ Na nu?! Bloß immer Stullen schmieren und Tee in die Flaschen füllen und dann kommen wir doch nicht nach Anholt-, das ärgert mich. Zum Frühstück die große Überraschung: W. S. hat einen neuen Beschlag!! Wir waren frappiert. Es muß festgestellt werden, dass W. S. einen Großbaumbeschlag auch in der Schnee - Eifel besorgen würde. -

Thema der Morgenpredigt von Pastor Schutz: „Lebensmittel werden nicht weggeschmissen, sondern aufgearbeitet“.

Neben uns liegt ein total verkommenes Schiff: eine Jacht. Segel sind zerfetzt um den Großbaum gewickelt-, wie fluchtartig verlassen. Auf einmal erschienen Mutter und Tochter, rauchten und lachten und begannen, verschimmelte Matratzen zu lüften, während ihr Rehpinscher die komischen Hafenköter ankläffte.

5. Juni

Auf Anholt!! Also wir sind etwa gegen 16:00 Uhr abgefahren, tranken in der milden Sonne Martini und Herr Schulz erzählte. Erzählte so schön von den Pelzen der Lilian Harvey und von der Zahra: wir haben sehr gelacht. Danach verholte er sich; der Wind ging auch schlafen. Nachts im Winter hört man immer im Seewetterbericht so schaurig: „Skagerrak und Kattegatt ...“. Wir standen zwei Stunden auf der Stelle: Flautendümpelei um Mitternacht. Um ein Uhr holten wir den Kapitän aus der Koje und motorten, und kurz nach 9:00 Uhr liefen wir im Hafen von Anholt ein. Wie ich mir das gedacht hatte: der Südwind brachte Regen.-

Am Nachmittag wanderten Peter und ich im Regenwald, abends Festessen mit Spargel und Schinken und rotem Sekt.

Inzwischen sprühte die Gischt über die Mole. Anholt ganz verlassen, nur wenige Yachten. Ein paar Fischer lungern bei den Kuttern, ihre aufgestülpten Gummihandschuhe zittern im Sturm. Unsere Fallen klappern, der Wind nimmt ständig zu: man raunt von acht Windstärken!

6. Juni

Gestern Nacht sind zwei Fischer nicht wiedergekommen, sie sind aber nicht von Anholt. Heute Morgen ist es ganz hell und klar, und beim Frühstück kam folgendes zur Sprache: Der arme Kapitän hatte immerzu geglaubt, wir hätten für 740,- DM eingekauft und sich daher gefragt, wieso es nicht immer Langusten und Lampreten gibt. Dabei hatte er sich bloß verhöhrt; und als wir auf seine ganz vorsichtige Frage antworteten, daß wir für nur 470,- DM eingekauft haben, war er sichtlich erleichtert. Dis kommt davon, wenn man nicht hinhört!

In goldiger Stimmung gingen alle in den Ort: 220 Seelen wohnen dort. Der Köbmand hatte zwar keine Milch, aber dafür Pornografika neben den Kartoffeln.



Die Insel ist seltsam schön und duftet nach Sand und Kiefern. Im Wald ist es ganz warm und trocken, angenehme Müdigkeit bemächtigte sich des Wanderers. Auf dem Rückweg sammelte uns ein Butan-VW-Bus auf und wir legten den Restweg im Laderaum zurück. In der Hoffnung auf günstigen Wind beschlossen wir das Kapitel Anholt.



7. Juni

04:30 Uhr aufgestanden, aber erst um

07: 30 Uhr abgefahren. Man kann eben nicht so schnell trotz allem Fleiße. Der Kapitän mußte auch noch Blumen pflücken für seine Frau. - Wind West 4 - 5, Himmel heiter.

Wir sind heil vom Kattegatt runter. Mit einer unglaublich schnellen schönen Rauschefahrt raumschots abgelaufen bei Windstärke 3 - 5: Durchschnittsgeschwindigkeit 5 bis 8 Knoten bis Feuerschiff SW-Kattegatt. Es hat in den Schrank genäht, die Kleider baumeln frei im Schiff. Die Türme von Kopenhagen sind schon in Sicht.

Wir können dort leider nicht auftreten, denn wir sind zu schmutzig und die guten Kleider zu verknautscht.

20:30 Uhr: Jachthafen Kopenhagen. Elf(!) Stunden auf Backbordschoten gesegelt! Vor der Hafeneinfahrt amüsierten wir uns über eine Optimisten-Regatta. Von Wodka etwas

angeheitert: rin in den Hafen. Der Hafenmeister placierte uns neben der altmodischen hochvornehmen „Mistral“ aus Kiel.-

Der Koftein verabschiedete sich wegen dringender Geschäfte in der Stadt, nachdem er sich instandgesetzt hatte. Wir hingegen scheuten diese Mühe und gingen rüber auf den Kinderspielplatz schaukeln. Indessen tanzten feingekleidete schöne junge Menschen im hell erleuchteten königlichen Jachtclub.

10. Juni

Kulturphilosophisches Colloquium beim Frühstück, Thema: Die Menschheit entwickelt sich - rein darwinmäßig jeseh'n - zum Affen zurück. W. S. hatte nämlich am Vorabend einen Beatschuppen gesehen.

Beim Frühstückmachen sagte P.: „Erstaunlich, det der Propan noch nich alle ist!“- Zugleich blickten wir sinnend auf die Spiegeleier, die nicht gerinnen wollten und derweil verlosch die Flamme still: Propan alle.

Walter Schulz besorgt wirklich *ALLES*. Er nahm die Sache gelassen auf, ergriff die Flasche und reiste ab in die Vorstadt, um nach etlicher Zeit erfolgreich zurückzukehren. Wir bewunderten ihn ehrlich.

Nach kurzer, aber enttäuschender Besichtigung der „Mistral“ von innen, gegen

17:00 Uhr Leinen los. Beim Sundausgang stand eine widerliche kabbelige Kreuzsee (bisher hatte ich immer über das Wort gelacht!).

W. S. schlief unten einen wohlverdienten Schlaf und wir beide erlebten oben „Resi, aber auf der Bühne“, wie sich ein Berliner Segler auf Anholt ausgedrückt hatte. Fuhren also wildbewegt und amüsierten uns noch dabei. Gegen Abend hatte sich das beruhigt-, die Männer machten ihre Wachen, alles friedlich - freundlich.

11. Juni

06:00 Uhr auf Klintholm-, danach schlief die ganze Gesellschaft bis Mittag. W. S. hatte schon wieder die herrlichsten Fludern besorgt: man aß sonntäglich.



In der Sonntagssonne wuschen wir uns, begossen die Köpfe gegenseitig mit Wasser aus dem Eimer, wuschen die Haare, schrubbten die Jeans mit der Wurzelbürste und legten saubere

Pullover an. Der K p'tn musste derweil seine Bronchien pflegen, er hatte eine zu kalte Wache gehabt. Wir lustwandelten am Strand, zum Kaffee war W. S. wieder an Deck. Abends Glühwein und von der schönen Seefahrt geredet.

12. Juni

Für heute vormittag hatte der Koftein einen Fotogang auf die Klippen angesetzt-, wir müssen leider feudeln, abwaschen und Mittagessen machen, denn Originalton W. S.: „Frcu Anne, wir essen um eins!“ Nachmittags soll die Reise weitergehen. Pünktlich erschien der Kapitän mit den Dias im Kasten und griff sogleich in das Geschehen ein: die Fische, die noch zappelten und die wir nicht schlachten konnten (er aber auch nicht!), ließ er von den Fischern köpfen. Ein feines Essen in der hellen Sonne! Das Wetter kann nicht genug gelobt werden. Schade, dass wir schon wegmu sten von Klintholm, aber es ist ja auch alles nicht so schlimm, wat soll'n wir uns echauffieren, wenn wir die Klippen auch zu Hause durch den Gucki betrachten können! (Seemannsw rter: Raumschots, Speigatt, Backbordschoten,  sfass, Muck, Bullentaille, Spinnackerbaum, kabbelige Kreuzsee, d mpeln, platt vor'm Laken, Kl verbaum, Achterstag, Schapp, Komb se, fünf Grad achterlicher als dwars, Posis und Groh. -)

Die Nacht ist nicht kalt, um

16:00 Uhr sind wir von M ns Klint abgefahren, wir werden wohl bis Travemünde durchsegeln. An Hesn s vorbei, Pommle Nakke liegt im Dunst-, sind wir jetzt auf der Höhe von Gedser. Die Feuer werden diskutiert. P. macht heute das Abendessen, weil die Köchin k chenm de ist und heute lieber steuert.



Alle sind lustig. Die See hat die Farbe frischger ucherter Bücklinge, gegenüber dem purpurnen Abendrot geht ein ganz runder roter Mond auf.



Die Mannschaft verholt sich, der Kapitän steuert.

13. Juni

03:37 Uhr: wir schwimmen mitten auf der Ostsee, kein Land in Sicht, auf Heimatkurs. Wie Homer schon richtig beobachtet hatte, malt Auroras Rosenfinger den Himmel rosig, wir schaukeln platt vor'm Laken. Der Koftein sägt entschlossen seinen letzten Ast in der Backbordkoje. Jetzt ist es sechs Uhr, die Sonne wärmt schon schön. Fröhliche Weisen von Radio DDR.

W. S. bedankt sich auf der Lübecker Bucht bei der Köchin: sie braucht heute nicht zu kochen. Wir sind eingeladen und freuen uns.

13:00 Uhr: Travemünde an der Kaiserbrücke: Leinen fest.-



Ick tanz janz allein
uff det achterste Been!

Es war eine entzückte Meerfahrt-, manchmal hat man gelitten, der Kapitän war anspruchsvoll, aber auch geduldig und humorvoll. Ich freue mich, dass wir noch leben, aber soo gefährlich war es ja gar nicht.

Im Hotel „Stadt Hamborg“ speisten wir gediegen, alsdann wollten alle baden gehen, um sich zu reinigen: alle Wannen und Duschen im Kurhaus waren aber schon geschlossen: Entgleisung meinerseits! W. S. kaufte mir in seinem Hotel eine Wanne voll warmen Wassers und das war wirklich fein. So war er: wenn unsereiner außer sich geriet, war er milde! - Abends Abschiedsessen mit Geräuchertem und Sekt auf „Allegro“, das heftig dümpelte. Es blies nämlich ein solcher Stiem in die Trave, dass wir die ganze Nacht auf und nieder standen.

14. Juni

14:20 Uhr: Travemünde: Luft 15°C, Wasser 15°C, Wind Nordost vier bis fünf, Sonne, keine Wolke, Seebäderstimmung, Kaiserwetter.

Vor einer Stunde fuhr der Kapitän in Dunkelblau mit der guten Mütze ab, nachdem er gut gelaunt auf der Promenade einen letzten Spaziergang gemacht hatte.

ENDE DER SEEFAHRT.